Zehntes Kapitel.

Als die Kreuzfahrer und Venetianer alle Vorbereitungen zur Belagerung von Constantinopel vollendet hatten, so schlossen sie im Märzmonate nach reiflicher Erwägung unter sich einen Vertrag, in welchem Folgendes bestimmt wurde: Constantinopel soll unter Anrufung des Namens Christi erobert, und auch nach der Eroberung der Stadt denjenigen, welche bis dahin die Gewalthaber im Heere waren, noch fernerhin gehorcht werden. Die ganze Beute, welche wird gewonnen werden, soll an den von den Heerführern bestimmten Ort zusammengebracht und getheilt werden. Sofern die Beute hinreichen wird, um die von dem jungen Kaiser Alexius den Venetianern und Kreuzfahrern zugesagte, aber noch nicht vollständig geleistete Entschädigung und Belohnung aus derselben zu berichtigen, so wie auch, falls sie geringer ausfällt, sollen davon drey Viertheile den Venetianern, ein Viertheil aber den Kreuzfahrern zufallen; in dem Falle aber, daß die gewonnene Beute mehr beträgt, soll der Ueberschuß zu gleichen Theilen unter beyde Partheyen getheilt werden [1]). In die erbeuteten Lebensmittel theilen sich die

J. Chr. 1204.

1) So scheinen die dunklen Worte dieses Artikels verstanden werden zu müssen: Totum quidem havere, quod in civitate inventum fuerit, a quo-

J. Chr. 1204. Venetianer und Kreuzfahrer nach ihrem Bedürfnisse, und was über das Bedürfniß ist, wird unter beyde Partheyen zu gleichen Theilen getheilt. Zwölf zur Hälfte von den Kreuzfahrern, zur Hälfte von den Venetianern ernannte Männer wählen nach Eroberung der Stadt einen Kaiser durch Stimmenmehrheit; und sind diese Stimmen gleich, so entscheidet das Loos. Dem Kaiser werden die Paläste

libet duci debet et poni in commune, eo loco, quo fuerit ordinatum. De quo tamen havere nobis (Duci) et omnibus Venetis tres partes debent solvi, pro illo havere, quod Alexius, quondam imperator, nobis (Venetis) et vobis (Francis) solvere tenebatur. Quartam vero partem vobis (Francis) retinere debetis, donec fuerimus in ipsa solutione coaequales (d. i. bis wir ganz gleich stehen werden nach der vollständigen Berichtigung unserer Forderung). Si autem aliquid residuum fuerit, per medietatem inter nos et vos dividere, usque dum fuerimus apacati (d. i. so daß wir völlig befriedigt seyn werden). Si vero minus fuerit, ita quod non possit sufficere ad memoratum debitum persolvendum, undecumque fuerit prius havere acquisitum, ex eo debemus dictum ordinem observare. In der Chronik des Andreas Dandulo (p. 324) wird diese Bedingung auf folgende Weise angeführt: Ut de invento mobili Veneti satisfactionem obtineant, et residui aequalis fiat divisio. Marin (Storia del commercio de' Veneziani T. IV. S. 53.) zerhaut den Knoten, indem er die angeführten Worte des Vertrags also überträgt: Si dividerà per egual porzione il bottino tra' Francesi e Veneziani, ed i Francesi pagheranno a' Veneziani il resto di quello che vanno debitori per il noleggio de' Vascelli. Bey der wirklichen Theilung der Beute, welche 400000 Mark Silbers betrug, erhielten die Franzosen 150000 Mark; sie bezahlten aber davon 50000 Mark, welche sie den Venetianern noch schuldig waren, und 100000 Mark, also der vierte Theil der ganzen Beute, wurden unter sie vertheilt, und den Venetianern fielen auf diese Weise wirklich 300000 Mark zu, also drey Viertheile der Beute. Dieser Vertrag ist aus einer Handschrift der ambrosischen Bibliothek mitgetheilt worden von Muratori in einer Anmerkung zur Chronik des Andreas Dandulo (Scriptor. rer. Ital. T. XII. p. 326. sq.), unter den Briefen des Papstes Innocenz III., nach der Ausgabe von Brequigny und Laporte du Theil, Lib. VII. epist. 205. T. II. p. 625, und in den Gestis Innocentii III. ed. Baluze c. 92. Handschriftlich findet er sich im Liber albus und in den Libris pactorum (T. I. fol. 150), Handschriften des k. k. Archivs zu Wien, nicht ohne Abweichungen von den gedruckten Texten. Ramnusius theilt ihn nicht mit vollkommener Genauigkeit mit, de bello Constantinopolitano Lib. III. p. 116—118. Einen kurzen Auszug aus diesem Vertrage giebt Villehardouin S. 94. 95.

der Blachernen und Bukoleon und der vierte Theil des ganzen Reiches überlassen, und die übrigen drey Viertel des Reiches unter die Pilger und Venetianer getheilt. Den Venetianern bleibt im ganzen Umfange des Kaiserthums der ungestörte Genuß aller ihnen bisher zugestandenen Freyheiten und Vorrechte, und der fernere Besitz der daselbst von ihnen gemachten Eroberungen, solche Freyheiten, Vorrechte und Erwerbungen mögen urkundlich erwiesen werden können oder nicht. Die Geistlichkeit derjenigen Parthey, aus welcher der Kaiser nicht gewählt werden wird, weiht und ordnet die Kirche der göttlichen Weisheit für den katholischen Gottesdienst und erwählt den Patriarchen; die übrigen Kirchen des Reichs werden unter die Franken und Venetianer getheilt, und die Geistlichkeit jeder Parthey ordnet die ihr zufallenden Kirchen. Es ist für den anständigen Unterhalt der Geistlichkeit jeder Kirche auf genügende Weise zu sorgen, alles übrige Kirchengut wird, wie jedes andere Besitzthum des griechischen Reiches getheilt. Die Theilung des Landes in Lehen, und die Bestimmung der Pflichten, welche die Lehensträger dem Kaiser und dem Reiche zu leisten haben, geschieht durch einen Ausschuß von wenigstens zwölf vereideten Männern von jeder der beyden Partheyen [2]). Die Lehen sollen erblich seyn, für die Weiber nicht weniger

J. Chr. 1204.

2) Est autem sciendum, quod a nostra et vestra parte duodecim homines vel plures pro parte eligi debent, qui juramento adstricti feuda et honorificentias inter homines distribuere debent et servitia assignare, quae ipsi homines imperio et imperatori facere debent, secundum quod illis bonum visum fuerit et conveniens apparebit. Nach Villehardouin: Et lors seroient pris douze des plus sages de l'ost des Pelerins et douze des Venissiens, et cil departiroient les fiez et les honors par les homes, et deviseroient quel service il en feroient à l'Empereor.

J. Chr. 1204. als für die Männer, und jeder Lehensträger mag über sein Lehen schalten, wie er will, sofern der Dienst des Kaisers und des Reiches nicht beeinträchtigt wird. Der Doge von Venedig soll zwar für die Lehen oder andere Besitzthümer, welche im griechischen Reiche ihm zufallen werden, nicht gehalten seyn, den Leheneid zu leisten; diejenigen aber, welchen er dieselben überträgt, sind verpflichtet, dem Kaiser und dem Reiche den Eid der Treue zu schwören. Kein Feind der einen oder andern Parthey soll, so lange er mit derselben im Kriege sich befindet, und vor geschlossenem Frieden im Reiche aufgenommen und geduldet werden. Sowohl die Kreuzfahrer als die Venetianer sollen durch einen Eidschwur sich verpflichten, wenigstens bis zum letzten Tage des Märzmonates des Jahres 1205 im griechischen Reiche zu bleiben, um den Kaiser, welcher aus ihrer Mitte wird erwählt werden, und das Reich zur Ehre Gottes und der römischen Kirche zu beschirmen; diejenigen aber, welche nach dem Ablaufe dieser Zeit noch länger im griechischen Reiche zu verweilen gesonnen sind, sollen nicht nur dem Kaiser durch einen Schwur nach guter und löblicher Gewohnheit Treue und Gehorsam geloben, sondern auch insbesondere eidlich versprechen, die Ordnungen und Satzungen des Reiches zu beobachten. Dagegen soll auch der Kaiser mit einem feyerlichen Eide sich verbindlich machen, die verabredete Theilung des Reiches aufrecht zu erhalten, und jeden im Besitze seiner Rechte und Freyheiten zu schützen. Diese Verabredungen dürfen nicht anders abgeändert werden, als nach dem gemeinsamen Beschlusse des Dogen von Venedig und seiner sechs Räthe und des Markgrafen von Montferrat und seiner sechs Räthe. Beyde Theile sollen den Papst angelegentlich bitten, daß er diesen Vertrag bekräftigen und

die Uebertreter desselben mit dem kirchlichen Banne strafen möge. J. Chr. 1204.

Mit den Verbindlichkeiten, welche die Venetianer und Pilger in diesem Vertrage übernahmen, ließ sich das frühere Gelübde der Kreuzfahrt nicht wohl vereinigen, und die Pilger dachten seit dieser Zeit nicht mehr mit Ernst an die Befreyung des heiligen Landes aus der Gewalt der Heiden. Mit desto größerem Eifer wurde die Belagerung von Constantinopel begonnen.

Am Donnerstage vor dem Sonntage der Passion [3]) begaben sich die Pilger mit ihren Rossen auf die Schiffe, welche zuvor auf das trefflichste waren in Stand gesetzt worden [4]). Auch von Lebensmitteln wurden reichliche Vorräthe auf die Schiffe gebracht. Jede der Scharen, aus welchen das Heer bestand, erhielt die ihr nöthigen Schiffe; die Fahrzeuge stellten sich neben einander nach der Ordnung der Scharen, und die runden Schiffe sonderten sich von den Galeen und Transportschiffen; wohl in der Länge einer halben französischen Meile dehnte sich die Linie der Schlachtordnung aus, und diese zahlreiche und trefflich gerüstete Armada gewährte einen Anblick von wunderbarer Pracht. Am folgenden Tage fuhr die stattliche Flotte an das jenseitige Ufer und stellte sich längs der Mauer auf, von dem Kloster Christi des Wohlthäters bis zum Bla- 8. April 9. April

3) Joesdi après miquaresme. Villehard. S. 95. Dies würde, genau genommen, der 1. April seyn; denn Mittfasten fiel in diesem Jahre auf den 31. März. Nach dem Briefe des Grafen Balduin aber geschah der erste Angriff auf Constantinopel, welcher, wie auch Villehardouin erzählt, am folgenden Tage (dem Freytage) unternommen wurde: V Idus Aprilis, hoc est, feria sexta ante passionem Domini = 9. April (der fünfte Sonntag der Fasten oder Judica wird wegen der Annäherung der Passionszeit Dominica passionis genannt). Mit dieser letztern Zeitangabe stimmt auch Nicetas (S. 365) überein.

4) Mult bien atornez et hordees. Villeh.

J. Chr. 1204. chernenpalaste, an dem Theile der Stadt, welcher Petrium genannt wurde und im Julius des Jahres 1203 von den Venetianern durch Feuer war zerstört worden [5]). Es war beschlossen worden, von dieser Seite, wo in der ersten Belagerung den Venetianern es gelungen war, Herren der Mauer zu werden, die Stadt mit vereinigten Kräften zu berennen.

Der Kaiser Alexius Murtzuflos aber, sobald er vernommen hatte, daß die Kreuzfahrer im Begriff waren, die Belagerung von Constantinopel zu beginnen, hatte seine Truppen in der Nähe des bedrohten Theiles der Stadt versammelt und sein scharlachrothes kaiserliches Zelt auf dem Hügel errichten lassen, auf welchem das Kloster des Allsehenden stand, weil er auf diesem Hügel die feindlichen Schiffe und ihre Bewegungen übersehen konnte [6]).

Die Kreuzfahrer sowohl als die Venetianer begannen, nachdem die Flotte der Mauer von Constantinopel sich genähert hatte, sofort die Berennung der Stadt mit großem Ungestüme. Die meisten Schiffe legten sich vor Anker in solcher Nähe der Stadt, daß nicht nur die Kreuzfahrer und Griechen gegenseitig aus ihren Wurfgerüsten sich be-

5) Nicetas S. 365.

6) L'Empereres Morchufles s'ére venuz herbergier à une place à tot son pooir, et ot tendues ses vermeilles tentes. Villehard. S. 97. 98. *Ὁ Δούκας τὴν βασίλειον αὐλαίαν προσετετάχει διαταθῆναι κατὰ τὸν ἐν τῇ μονῇ τοῦ Παντεπόπτου κολωνὸν, ὅθεν ἦσαν ὁραταὶ μὲν αἱ νῆες αἱ πολεμιστήριοι, καταφανῆ δὲ καὶ τὰ παρ' αὐτῶν ἐν ταύταις δρώμενα.* Nicet. S. 365. Ueber das von Anna Ducaena gegründete Mannskloster Panepoptes s. Ducange Constantinopolis Christiana Lib. IV. 2, und über die rothen Zelte, als Auszeichnung der Selbstherrscher, Ducange zu Villehard. S. 315. Auch der osmanische Sultan Murad II. hatte ein rothes Zelt; s. Jos. von Hammer Geschichte des osmanischen Reiches. Th. I. S. 493.

schießen, sondern diejenigen, welche auf den Kampfgerüsten der Schiffe standen, wider die Vertheidiger der Mauer der Stadt sogar mit ihren Schlachtschwertern kämpfen konnten [7]. Einige Scharen landeten, brachten ihre Wurfmaschinen an das Land und richteten sie gegen die Mauer der Stadt. Doch nicht alle Kreuzfahrer stritten mit gleicher Tapferkeit, und manche hielten sich und ihre Schiffe fern von der Gefahr. Mit aller Anstrengung aber vermochten die Kreuzfahrer, welche redlich des Kampfes sich unterwanden, nicht den Widerstand der Griechen zu überwältigen, vielmehr erlitten sie großen Verlust, und viele Kreuzfahrer wurden durch die Steine, welche aus den Wurfmaschinen der Belagerten geschleudert wurden, getödtet [8]. Nachdem der Kampf bis zur neunten Stunde des Tages mit großer Heftigkeit gedauert hatte, waren sie genöthigt, sich zurückzuziehen; und diejenigen, welche an das Land sich begeben hatten, wurden zurückgetrieben und flohen zu ihren Schiffen, selbst ihre Wurfgerüste den Griechen überlassend [9]. J. Chr. 1204.

Noch am Abende dieses unglücklichen Tages versammelten sich die Heerführer der Pilger zum Kriegsrathe in einer Kirche am südlichen Ufer des Meerarmes; und alle waren sehr niedergeschlagen und betrübt über das Mißgeschick dieses Tages [10]. Es wurden mancherley Vor-

7) Villehard. S. 96.

8) Mais par nos pechiez furent li Pelerin resorti de l'assault. Villehard. a. a. O. Ea die non sine multo tamen sanguine fuimus tanta perpessi, ut inimicis nostris in opprobrium verteremur, quorum ea die pars fuit per cuncta superior. Epist. Balduini l. c. Vgl. Nicetas a. a. O.

9) Epist. Balduini l. c. Nicetas a. a. O.

10) Et furent mult esmaié cil de l'ost porceque il lor fu le ior mescheu. Villehard. a. a. O. Conturbati plurimum et conterriti, sed demum in Domino roborati. Epist. Balduini l. c.

J. Chr. 1204. schläge vorgetragen und verworfen. Einige riethen, die Belagerung der Stadt von der Seeseite zu versuchen, weil dort die Mauer weniger befestigt wäre, als an der Hafenseite; die Venetianer aber, welche des Seewesens kundiger waren, als die Franzosen [11]), wandten dagegen ein, daß die Flotte, wenn sie an der östlichen oder südlichen Seite der Stadt sich aufstellen wollte, in die unabwendliche Gefahr kommen würde, von den heftigen Strömungen des Meeres fortgerissen zu werden, und daß aus diesem Grunde und andern Gründen, überhaupt nur an der Hafenseite eine erfolgreiche Zusammenwirkung des Heeres und der Flotte möglich wäre. Dieser gegründete Einwand machte zwar auf diejenigen, welche jenen Vorschlag vorgetragen hatten, keinen großen Eindruck, weil ihnen mehr daran lag, baldigst diese Gegend verlassen zu können, als das begonnene Unternehmen zu einem glücklichen Ende zu bringen, und aus dieser Ursache es ihnen ganz erwünscht gewesen wäre, wenn die Flotte durch die Gewalt der Strömungen wäre fortgerissen worden. Die übrigen gaben aber der Meynung der Venetianer ihren Beyfall, und es wurde also beschlossen, nach zweytägiger Ruhe am nächstfolgenden Montage den Angriff auf derselben Stelle zu wiederholen, wo er an diesem Tage mißlungen war. Weil man aber die Ursache des unglücklichen Erfolgs des ersten Versuches darin fand, daß die Schiffe einzeln die Thürme der Mauer angegriffen hatten, und die Mannschaften der einzelnen Fahrzeuge zu schwach gewesen waren gegen die zahlreichen Besatzungen der Thürme: so

11) Et li Venitien qui plus savoient de la mer, distrent etc. Villehard. S. 97. Graf Balduin erwähnt in seinem Briefe nur ganz kurz dieses Kriegsrathes. S. Anm. 13. Rhamnusius nimmt an, daß derselbe in dem Cosmidium (dem Kloster der heil. Cosmas und Damianus, dem castellum Boëmundi) gehalten wurde.

wurde verordnet, daß die mit Kampfgerüsten versehenen Schiffe, je zwey und zwey, durch Ketten mit einander verbunden werden, und stets zwey solche Schiffe gegen einen Thurm streiten sollten [12]). J. Chr. 1204.

Am frühen Morgen des Montags nach dem Sonntage der Passion [13]) wurde die Bestürmung der Stadt in der angeordneten Weise aufs Neue mit großer Gewalt und Heftigkeit von den Venetianern und Kreuzfahrern unternommen; die Griechen leisteten aber auch an diesem Tage beharrlichen Widerstand. Unzählbare Streiter füllten die Mauer der Stadt und deren Thürme [14]); und wenn auch die Pfeile der Armbrustschützen und die Steinwürfe der Maschinen des Pilgerheeres nicht ohne Wirkung blieben: so verbreiteten dagegen nicht minder die Steinwürfe der Belagerten großes Verderben unter den Kreuzfahrern. Furchtbar war an diesem Tage das Getöse der Schlacht, und die Erschütterung, welche die Heftigkeit der Steinwürfe hervorbrachte, so gewaltig, daß die Erde zitterte [15]). Bis zum Mittage blieb der Ausgang des 12. April

12) Villehardouin S. 96. 97.

13) Ensi attendirent le Samedi et Dimenche.... Ensi dura cil afaires trosque à Lundi matin: et lors furent arme cil des nes et des vissiers, et cil des galies. Villehard. S. 97. 98. *Ἀνοχευσάμενοι δὲ οἱ πολέμιοι τὴν μετ᾽ ἐκείνην ἡμέραν* (den Sonnabend) *καὶ τὴν ἐφεξῆς κυριώνυμον, τῇ ὑστεραίᾳ πάλιν τῇ πόλει προεπλέουσι καὶ τοῖς ἠόσι προείσχουσιν, ἥτις ἦν δωδεκάτη μὲν τοῦ Ἀπριλλίου μηνὸς, δευτέρα δὲ τῆς ἕκτης ἑβδομάδος τῶν νηστειῶν.* Nicetas S. 366. Vgl. Georgii Acropolitae historia c. 4. p. 4., wo eine kurze Nachricht über diese Eroberung von Constantinopel gegeben wird. Definito consilio rursus instauramur ad pugnam quarta die, II Idus April., hoc est feria secunda post passionem Domini. Epist. Balduini l. c. Nach Gunther (p. XV): actum est hoc circa Ramos Palmarum (nämlich in der Woche vor Palmsonntag).

14) Sor les tors ne paroient se genz non. Villehard. S. 98.

15) Li huz de la noise fu si granz que terre fondist. Villeh. a. a. O.

J. Chr. 1204. Kampfes unentschieden, die Pilger erlitten nicht geringern Schaden, als an dem ersten Tage der Belagerung, und es gelang ihnen nicht, den Mauern so nahe zu kommen, daß sie ihre Sturmleitern anlegen konnten [16]). Um die Mittagszeit aber erhob sich ein günstiger Nordwind, welcher die Schiffe der Kreuzfahrer näher an die Mauer trieb, und die Verheißung der Heerführer, welche durch die Stimme des Herolds bekannt gemacht wurde, daß derjenige, welcher zuerst die Mauer besteigen würde, eine Belohnung von hundert Mark Silbers empfangen sollte, erregte unter den Kreuzfahrern einen allgemeinen Wetteifer [17]). Den beyden durch eine Kette verbundenen Schiffen, welche die Pilgerin und das Paradies genannt wurden und die Bischöfe von Soissons und Troyes führten, gelang es zuerst, so nahe an einen Thurm zu kommen, daß die Sturmleiter der Pilgerin an denselben gebracht werden konnte [18]); und der venetianische Edle Pietro Alberti [19]) und der französische Ritter Andreas von Urboise,

16) Nicetas a. a. O.

17) Gunther p. XV. Doch setzt dieser Schriftsteller hinzu: videres omnes appetere, quod uni tantum servabatur, non tam amore promissae pecuniae, quam ob Dei honorem et causae communis utilitatem et incepti laboris compendium.

18) Duae naves pariter colligatae, quae Episcopos nostros, Suessionis videlicet ac Trecensis (ecclesiae) deferebant, quarum erant insignia Paradisus et Peregrina, primae scalis suis scalas turrium attigerunt, et felici auspicio peregrinos pro Paradiso certantes hostibus admoverunt. Epist. Balduini. Et deux nès qui estoient liées ensemble, dont l'une avoit nom la Pelerine et li autre li Paravis (Paradis), aprochierent à la tor l'une d'une part et l'altre d'autre, si com Diex et li venz li mena, que l'eschiele de la Pelerine se ioint à la tor. Villeh. S. 98.

19) Villehardouin (a. a. O.) nennt nur den Andreas von Urboise, den Pietro Alberti fügt Rhamnusius (S. 123) hinzu, wie es scheint nach handschriftlichen Nachrichten. Des Andreas von Urboise und seines Waffengefährten Johann von Choisy gedenkt Villehardouin noch einmal (S. 168. 169.) bey Gelegenheit des Kampfes, welcher im Jahre 1206 gegen die Griechen, Walachen und Comanen von den Rittern bey Russum bestanden wurde, und in welchem jene beyden

ein Dienstmann des Bischofs von Soissons, waren die ersten, welche den Thurm erstiegen. Ihnen folgte zunächst der Ritter Johann von Choisy [20]); nach diesem Ritter erstieg die ganze übrige Mannschaft der beyden Schiffe den Thurm, die griechische Besatzung nahm die Flucht, und die Paniere der beyden Bischöfe von Soissons und Troyes wurden auf der Höhe des Thurmes errichtet [21]). Pietro Alberti aber kam durch ein unglückliches Mißverständniß um die verdiente Belohnung seiner rühmlichen Tapferkeit. Denn ihn tödtete in der Verwirrung des Kampfes ein französischer Ritter, welcher ihn für einen Griechen hielt; sein Tod wurde im ganzen Heere der Pilger lange mit allgemeiner Theilnahme beklagt, und der Ritter, welcher ihn getödtet hatte, als er des unglücklichen Mißverständnisses inne wurde, gerieth in solche Verzweiflung, daß er sich selbst das Leben nehmen wollte, und wurde nur mit Mühe von seinen Waffengefährten beruhigt; der Doge Heinrich Dandulo aber hielt, nach Beendigung des Kampfes, zu Ehren des tapfern Ritters, welcher einem der edeln Geschlechter der Republik Venedig angehörte, in Gegenwart der venetianischen Schiffshauptleute eine würdevolle Lobrede [22]).

J. Chr. 1204.

tapfern Ritter mit vielen andern umkamen. Nach Nicetas sprangen von einer Leiter (ἐκ τῶν κλιμάκων μιᾶς), welche in der Nähe der Petria und gegenüber dem Kaiser Murtzuflos in Thätigkeit war, zwey Männer, dem Glücke sich übergebend, zuerst unter ihren Gefährten auf den Thurm vor ihnen und vertrieben daraus die römische Besatzung (τὸ ἐκεῖσε Ῥωμαίοις φυλακικὸν συμμαχικόν).

20) Nach der von Ducange (zu Villehard. S. 325. 345.) angeführten (lateinisch geschriebenen) Histoire Ms. de la Translation des Reliques de Nostre Dame de Soissons.

21) Prima muros obtinent vexilla Pontificum ministrisque coelestium secretorum prima conceditur de coelo victoria. Epist. Balduini.

22) Dieses Ereigniß kennen wir nur aus der Erzählung des Rhamnusius a. a. O. Hugo Plagon erzählt die Erstürmung der Mauer also: Cil qui

J. Chr. 1204. Der Anblick der auf der Höhe des Thurmes wehenden bischöflichen Paniere und der ermunternde Zuruf derer, welche den Thurm erstiegen hatten [23]), erweckte den lebhaftesten Wetteifer der übrigen Pilger, welche noch auf den Schiffen den Kampf fortsetzten. Einige stiegen sofort an das Land, legten die Sturmleitern an, und in kurzer Zeit waren vier andere Thürme in der Gewalt der Pilger; Andere richteten ihren Angriff gegen die Thore, und durch die furchtbare Wirkung ihrer Steinwürfe und ihrer Mauerbrecher wurden drey Thore gesprengt [24]). Andere Thore wurden durch diejenigen, welche von der Mauer in die Stadt herabstiegen, geöffnet; und die Vorbaue von Holz und Steinen, wodurch jene Eingänge der Stadt geschützt waren, wurden zerstört. Der französische Ritter Peter Braiecuel, ein Mann von gewaltiger Größe, hatte die Verwegenheit, allein durch das eine der gesprengten Thore in die Stadt zu dringen und dem Lagerplatze des Kaisers sich zu nähern; und die Griechen flohen überall vor dem riesenhaften Ritter, dessen gewaltige Länge noch durch die Höhe seines Helmes nicht wenig vergrößert wurde [25]).

primes i entra, estoit Venicien et i fu occis, l'autre fu un chevalier de France et ot nom Audins Durebouche (also Hartmund, was offenbar eine Verderbung von d'Urboise ist); cil gaigna cent mars et l'autre après cinquante.

23) „Sie bewegten von oben die Hand, als Zeichen der Freude und Zuversicht, und ermunterten ihre Genossen (φυλέτας)." Nicetas S. 366.

24) Villehard. S. 99. Vgl. Gunther's hist. Constantinop. p. XV.

25) Nach Nicetas war dieser Ritter, welchen er hier blos Petrus und sonst Πέτρον τὸν ἐκ Πλάντζης nennt (Peter von Braiecuel oder Bacheux), ein Riese von fast neun Klaftern (γίγας μικροῦ ἐννεόργυιος, wie die Söhne der Iphimedea und des Poseidon, nach Homer's Odyssee XI. 311. 312.), und sein Helm glich einer thurmreichen Stadt κατὰ πόλιν πυργόεσσαν. Von diesem Schriftsteller wird S. 388 der Ritter Peter von Braiecuel also bezeichnet: Πέτρος ὁ ἐκ Πλάντζης, ἀνὴρ ἡρωϊκὸς τὴν

Bald darauf drang das ganze Heer der Kreuzfahrer durch die gesprengten Thore in die Stadt und nahm seinen Weg gerade gegen den Lagerplatz des Alexius Murtzuflos. Der Kaiser hatte zwar sein Heer vor den Zelten des Lagers in Schlachtordnung aufgestellt; die griechischen Truppen erwarteten aber nicht den Angriff der Ritter, welche auf ihren Schlachtrossen wider sie rannten, sondern ihre Scharen lösten sich auf und entliefen in ängstlicher Verwirrung, und Murtzuflos floh durch die Straßen der Stadt nach dem in der Mitte der Stadt und am Meere liegenden Palaste Bukoleon [26]. Die Kreuzfahrer verfolgten hastig die fliehenden Feinde, erschlugen und verwundeten diejenigen, welche ihnen sich zu widersetzen wagten, und machten an Pferden und Maulthieren eine große Beute [27]. Die meisten der vornehmen Griechen retteten sich, als die griechischen Truppen auf so schimpfliche Art die Stadt der Willkühr der Kreuzfahrer preisgegeben hatten, in den befestigten Palast der Blachernen; andere verließen die Stadt und flohen durch das goldene Thor, indem sie den von Murtzuflos zur Befestigung dieses Thores errichteten Vorbau zerstörten [28].

J. Chr. 1204.

Am Abende dieses Tages versammelten sich die Führer des Pilgerheeres, nachdem sie müde waren des Kampfes und des Verfolgens der Feinde, auf einem großen Platze der Stadt zum Kriegsrathe [29], selbst darüber

ἰσχύν. S. 401: ὁ κράτιστος ἅμα πάντων καὶ εἰς ἀνδρείαν ὀνομαστότατος, und S. 412: μεγέθει δὲ οὗτος σώματος θαυμασίῳ ἐκέκαστο καὶ ψυχῆς γενναίῳ περιεβλέπετο παραστήματι.

26) Villehardouin übereinstimmend mit Nicetas a. a. O.

27) Lors veissiez Griffons abatre et chevaus gaignier et palefroi, muls et mules et autres avoirs. Villeh. a. a. O.

28) Villeh. a a. O. Nicetas a. a. O.

29) Villeh. a. a. O.

J. Chr. 1204. erstaunt, daß eine Stadt, welche damals vierhundert Tausend Einwohner zählte, auf so leichte Weise durch ein Heer von nicht mehr als zwanzig Tausend Streitern sey erobert worden [30]). Sie hielten aber noch nicht ihres Besitzes sich sicher, meinten, daß die völlige Eroberung von Constantinopel, wenn die Griechen alle Vortheile, welche die befestigten Kirchen und Paläste ihnen darboten, zur Vertheidigung der Stadt benutzten, noch wohl die Anstrengungen eines ganzen Monats erfordern könnte, und fürchteten plötzlichen Ueberfall. Es wurde daher beschlossen, daß das ganze Heer in der Nähe des eroberten Theiles der Mauer und also auch in der Nähe der Schiffe sich lagern, niemand bey Todesstrafe, um zu plündern, von seiner Schar sich entfernen und überhaupt jede Vorsicht angewandt werden sollte [31]).

Es nahm hierauf der Graf Balduin von Flandern seine Herberge in dem scharlachenen Zelte [32]), welches Murtzuflos zurückgelassen hatte; sein Bruder, der Graf Heinrich, lagerte sich mit seiner Schar vor dem Palaste der Blachernen; und der Graf Bonifaz von Montferrat und seine Leute begaben sich in den vorwärts nach dem

30) Et bien en durent nostre Seignor loer que il n'avoient mie plus de vingt mil homes armez et par l'aie (l'aide) de Dieu si avoient pris de quatre cens mile homes ou plus. Villehard. S. 103. Nach Radulphus Coggeshale (Chron. Anglic. p. 101) versicherten solche Personen, welche Constantinopel gesehen hatten (qui huius civitatis habitacula norant), daß in dieser Stadt mehr Einwohner sich fanden, als damals auf dem Landstriche von der Stadt York bis zur Themse wohnten (quod plures habeat habitatores, quam quot habitent ab Eboracensi civitate usque ad Tamisium fluvium).

31) Villehard. S. 99. 100. Daß die Plünderung der Stadt unter Androhung der Todesstrafe verboten war, und erst erlaubt wurde, als die Kreuzfahrer des Besitzes von Constantinopel sicher waren, berichtet Günther S. XVI.

32) Es vermeilles tentes l'Empereor Morchuflex qu'il avoit laissees tendues. Villehard. S. 100. Vgl. oben Anm. 6.

Innern der Stadt gelegenen Theile. Der Graf Ludwig von Chartres und Blois aber war nicht mit den Pilgern; denn er lag auf einem Schiffe krank an einem viertägigen Fieber, welches schon während des ganzen Winters seine Thätigkeit gehindert hatte; und an den Anstrengungen und dem Ruhme dieses Tages nahm er daher keinen Theil [33]). J. Chr. 1204.

Die Kreuzfahrer hatten ohne großen Verlust den Besitz der Stadt erkämpft, und die Ritter hatten den Tod keines ihrer Waffenbrüder an den Griechen zu rächen. Die Kreuzfahrer befolgten daher an diesem Tage gern und willig die Lehren der Geistlichen des Heeres, wie des Abtes Martin und anderer, welche öfters sie ermahnt hatten, des Blutes der Griechen, als christlicher Glaubensgenossen, möglichst zu schonen [34]); und die meisten der an diesem Tage erschlagenen Bewohner von Constantinopel fielen durch die Hände der Lateiner, welche, ehemals in Constantinopel ansässig, und als verdächtig der Verrätherey während der Belagerung aus der Stadt vertrieben, den Kreuzfahrern sich angeschlossen hatten und diese Gelegenheit wahrnahmen, Rache zu üben [35]).

33) Villehard. S. 100.

34) Guntheri Hist. Constantinop. p. XVI. Auch Nicetas, wiewohl er sonst gern so viel Unrühmliches, als möglich, von den Kreuzfahrern erzählt, beschuldigt sie in seiner Erzählung von der Eroberung von Constantinopel nicht der Mordlust.

35) Ceciderunt tamen illa die civium quasi duo millia, non utique a nostris, sed a quibusdam Francis, Italis, Venetis, Theutonicis, et aliarum nationum hominibus, qui prius cum eis in ipsa urbe habitare consueverant, sed tempore obsidionis expulsi, pro eo, quod de proditione suspecti civibus habebantur, nostris adhaeserant; cujus injuriae memores illi gravissimam in Graecos plagam ultionis crudeliter exercebant. Gunther l. c. Nach eben diesem Schriftsteller beklagten die Kreuzfahrer an diesem Tage nur den Verlust eines edlen Ritters (militis nobilis et famosi), welcher auf der Verfolgung der Feinde durch Unvorsichtigkeit mit seinem Pferde in eine Grube fiel.

J. Chr. 1204.

Auf diesen schaudervollen Tag folgte für die unglückliche Stadt eine noch schrecklichere Nacht. Einige, zur Schar des Markgrafen Bonifaz gehörige, Pilger [36]), unter ihnen ein deutscher Graf [37]), in ihren vorwärts gelegenen Herbergen nächtlichen Ueberfall besorgend, zündeten die benachbarten Häuser an, um die Griechen abzuwehren, wie auch von den Venetianern bey der ersten Einnahme eines Theiles von Constantinopel geschehen war, und stifteten dadurch eine furchtbare Feuersbrunst, welche während dieser Nacht und bis zum Abende des folgenden Tages, nach der Versicherung des Marschalls Villehardouin, mehr Häuser zerstörte, als damals die drey größten Städte von Frankreich enthielten [38]). Dieses war die dritte der Feuersbrünste, welche seit der Landung der Kreuzfahrer bey Constantinopel diese ehemals prachtvolle Hauptstadt verwüsteten; und da diese drey Feuersbrünste gerade den reichsten und schönsten Theil der Stadt zerstörten: so fanden sicherlich in den Flammen, welche eine so große Zahl schöner Häuser und prächtiger Paläste vernichteten, auch manche herrliche, in Constantinopel seit

36) Villeh. S. 101.

37) Nach Gunther (p. XV.) war es ein comes Thetunicus, und nach eben diesem Schriftsteller wurde die Stadt schon dann angezündet, als nur erst funfzehn oder mehrere der Kreuzfahrer die Mauer erstiegen hatten, und die Griechen im Begriffe waren, den Kampf zu erneuern.

38) Plus ot ars maison qu'il n'ait ès trois plus granz citez del Roialme de France. Villehard. S. 101. Vastaverat incendium fere tertiam partem civitatis, cum omnibus tam civibus quam peregrinis graviori occupatis periculo, nulli erant, qui flammas licite pervagantes possent extinguere. Gunther p. XVI. Nach Nicetas (S. 366) verwüstete diese Feuersbrunst vornehmlich den östlichen Theil der Stadt (τὰ πρὸς ἕω) und den noch etwas weiter vorwärts vom Kloster des Evergetes gelegenen Theil, sowie die am Meere gelegene Gegend bis zum Palast des Drungarius (μέχρι τοῦ Δρουγγαρίου sc. τοῦ στόλου) oder des Admirals der Flotte.

Jahrhunderten gesammelte Denkmäler der Wissenschaft J. Chr. 1204.
und Kunst des Alterthums den Untergang [39]).

Alexius Murtzuflos ließ es zwar nicht unversucht, seine zerstreuten Scharen wieder zu vereinigen, er ritt durch die Straßen und bemühte sich, auch die Bürger zu bewegen zur Bewaffnung und zur Vertheidigung ihrer Stadt; aber weder die Bürger noch die Soldaten hörten auf seine Ermahnung, und alle dachten nur darauf, in der Dunkelheit der indeß eingetretenen Nacht, sich selbst und die Ihrigen zu retten und ihre Habe zu entfernen oder zu vergraben [40]). Als der Kaiser sah, daß aller Muth von den Soldaten wie von den Bürgern gewichen war, und ihm selbst unter solchen Umständen kein anderes Loos bevorstand als schimpfliche Gefangenschaft: so kehrte er in den Palast Bukoleon zurück, nahm zu sich die Kaiserin Euphrosyne, die Gemahlin des flüchtigen Alexius Angelus des Aeltern, und deren Tochter Eudoxia, seine damalige Braut, bestieg mit diesen Frauen ein kleines Fahrzeug und entfloh aus der Stadt, welche er nicht länger zu vertheidigen vermochte, nachdem er nur zwey Monate und zwölf Tage die angemaßte Herrschaft behauptet hatte [41]).

39) Doch läßt sich schwerlich annehmen, daß erst damals die Werke griechischer Schriftsteller des Alterthums zerstört wurden, deren gänzlichen Verlust wir zu beklagen haben. Denn das Studium der Griechen beschränkte sich schon seit Jahrhunderten auf sehr wenige Schriften des Alterthums, wie die Werke der byzantinischen Schriftsteller beweisen, und schon durch frühere Feuersbrünste waren beträchtliche Büchersammlungen in Byzanz vernichtet worden.

40) Nicetas S. 366. 367. Vgl. Villehard. S. 100, wo erzählt wird, daß Murtzuflos zwar seine Leute versammelt und ihnen gesagt habe, es wäre seine Absicht, die Franken wieder anzugreifen; gleichwohl sey der Kaiser in eine andere Straße geritten, so fern als möglich von seinem Heere, und endlich aus dem goldenen Thore (porte oiree) entflohen.

41) Nicetas S. 367.

J. Chr. 1204. Sobald die Flucht des Murtzuflos bekannt geworden war, traten zwey Bewerber auf um den Thron, welchen in dem kurzen Zeitraume von kaum zehn Monaten zwey Kaiser schimpflich verlassen hatten. Während die schrecklichste Verwirrung in der Stadt herrschte, ein Theil derselben in Flammen stand, und alle Gemüther von banger Erwartung der Schrecknisse, welche der folgende Tag bringen konnte, gequält wurden, meldeten sich Theodorus Ducas und Theodorus Laskaris als Bewerber um den verlassenen Kaiserthron bey denen, welche in den heiligen Mauern der Kirche der göttlichen Weisheit Schutz und Zuflucht suchten. Obwohl die Meisten, um deren Stimmen sie warben, sich nicht aufgelegt fühlten, die Vorzüge weder des Einen noch des Andern zu erwägen: so entschied sich doch bald die Wahl der Geistlichkeit zu Gunsten des Theodorus Laskaris, welcher in dieser unglücklichen Zeit durch Muth und Tapferkeit vor allen andern sich ausgezeichnet hatte. Ohne die kaiserliche Krone zu nehmen, wozu die Zeit auch wenig schicklich war, eilte Theodorus Laskaris sofort nach seiner Wahl, in Begleitung des Patriarchen, auf den nahe bey der Kirche der göttlichen Weisheit gelegenen Platz, welcher Milium genannt wurde, ermahnte das daselbst versammelte Volk in einer eindringlichen Rede zu schleuniger Bewaffnung und richtete an die fremden Miethsoldaten, welche zur kaiserlichen Leibwache gehörten, die Bitte, den Thron von Byzanz in so dringender Gefahr nicht zu verlassen, sondern um ihres eigenen Vortheiles willen redlich und tapfer zu vertheidigen. Auf das Volk und die Soldaten machte aber seine Ermahnung nicht mehr Eindruck, als wenige Stunden zuvor die Ermahnungen des Murtzuflos gemacht hatten; und die Miethsoldaten gaben ihm zur Antwort,

daß sie nicht wider die Lateiner streiten würden, wenn sie nicht zuvor wegen des rückständigen Soldes, welchen sie zu fordern hätten, befriedigt wären. Unter diesen Umständen, und da gemeldet wurde, daß das Heer der Kreuzfahrer schon im Anzuge wäre, blieb auch für Theodorus nichts übrig als die Flucht; und die Wahl des Theodorus Laskaris zum Kaiser, welche nur wenige Stunden vor seiner Flucht geschehen war, gab also dem griechischen Reiche einen dritten flüchtigen Kaiser [42]. Nach der Entweichung auch dieses Kaisers suchten alle übrigen, welche zu fliehen vermochten, ihre Rettung gleichfalls in der Flucht, und von denen, welche die Waffen wider die Kreuzfahrer getragen hatten, blieb keiner in der Stadt. J. Chr. 1204.

Bey dem Scheine furchtbarer Flammen, welche den Himmel rötheten, waffneten und scharten sich in der Frühe des Dienstags, des dreyzehnten Aprils, die Kreuzfahrer, gefaßt auf einen harten Kampf; ihre Besorgnisse aber waren eitel. Der Graf Heinrich von Flandern führte seine Schar an den Palast der Blachernen; und die Griechen, welche in diesem Palaste Zuflucht gesucht hatten, wagten nicht zu widerstehen, sondern bedungen sich Sicherheit des Lebens und öffneten dem Grafen Heinrich den Palast mit allen darin aufbewahrten Schätzen [43]. Der Markgraf Bonifaz, zu welchem so wenig als zu den übrigen Kreuzfahrern das Gerücht von der Flucht des Murtzuflos gekommen war, rückte langsam und vorsichtig, Hinterhalt und Ueberfall besorgend, mit seiner Schar vor, 13. April.

42) Nicetas S. 367. Nach der Erzählung des Grafen Balduin wählten die Griechen nach der Flucht des Murtzuflos einen gewissen Constantinus zum Kaiser. Vgl. Anm. 46.

43) Villehard. S. 102. Nach der Erzählung des Nicetas (S. 366) wurde der Palast der Blachernen schon vor der Flucht des Kaisers Murtzuflos von den Franken ohne große Mühe (ἀπραγμόνως τε καὶ ἐξ ἐφόδου) eingenommen.

J. Chr. 1204. und war nicht wenig erstaunt, als er nirgends Anstalten zum Widerstande und nirgends Bewaffnete sah, sondern das wehrlose Volk vielmehr mit Kreuzen und Bildern des Heilandes im feierlichen Zuge einer Bittfahrt ihm entgegen kam[44]), ihn als Kaiser begrüßte, und Greise, Weiber und Kinder die Gnade der Kreuzfahrer anflehten, indem sie mit ihren Fingern das Zeichen des Kreuzes bildeten und vermittelst dieses Zeichens, da sie in ihrer Sprache den Fremdlingen sich nicht verständlich machen konnten, die christliche Barmherzigkeit der mit dem heiligen Kreuze bezeichneten Krieger in Anspruch nahmen[45]). Der Markgraf Bonifaz setzte indeß seinen Weg fort, und kam zum Palast Bukoleon, welcher von den Griechen, nachdem sie Sicherheit ihres Lebens sich ausbedungen hatten, ihm geöffnet wurde. In diesem Palaste fanden die Kreuzfahrer zwey Kaiserinnen, welche den angesehensten königlichen Häusern des Abendlandes angehörten, Agnes, die Tochter des Königs Ludwig des Siebenten von Frankreich und Witwe der beyden Kaiser Alexius und Andronicus aus dem Hause der Comnenen, und Margarethe, die Schwester des Königs Bela des Dritten von Ungarn und Witwe des unglücklichen Kaisers Isaak Angelus; und die Schätze, welche in diesem Palaste in die Gewalt der Pilger kamen, waren von nicht geringerm Werthe als diejenigen, welche der Graf Heinrich von Flandern in dem Palaste der Blachernen erbeutet hatte[46]).

44) Nicetas a. a. O.

45) Mulieres et parvuli ac decrepiti senes, qui fugere non valentes in urbe remanserunt, in occursu nostrorum digitum digito in formam crucis implicantes, satis flebiliter: Aijos Phasileos marchio, decantabant, quod latine Sanctus Rex Marchio interpretatur. Gunther p. XVI.

46) Villehard. S. 101. 102. Sehr ungenau erzählt der Graf Balduin diese Ereignisse also: Dum mane facto Graeci ad nominationem cujusdam

Auch die übrigen Kreuzfahrer, welche, nachdem die Grafen und Barone die Plünderung der eroberten Stadt erlaubt hatten [47]), nach allen Richtungen in der von den griechischen Truppen preisgegebenen Stadt sich verbreiteten, machten an diesem Tage große Beute an goldenen und silbernen Geräthen, kostbaren Kleidern von Seide und anderen seltenen Stoffen, trefflichem Pelzwerke aller Art und vielerley andern Kostbarkeiten [48]). Dann nahm jede Schar ihre Herberge, wo es ihr gefiel [49]); der Markgraf Bonifaz hielt mit seiner Schar den Palast Bukoleon besetzt, und eben so der Graf Heinrich den Palast der Blachernen [50]). J. Chr. 1204.

Da die Stadt ohne irgend einen Vertrag in die Gewalt der Kreuzfahrer gekommen war: so war sie gänzlich der Willkühr der Sieger preisgegeben, und es ließ sich von einem Heere, welches die Griechen nur als ein feiges, treuloses und unbeständiges Volk kennen gelernt hatte, nicht erwarten, daß es die Einwohner der eroberten Stadt

Constantini procedunt, pedites nostri, non exspectata deliberatione majorum, ad arma prosiliunt, et terga dantibus Graecis, munitissima et fortissima palatia relinquuntur, totaque in momento civitas obtinetur.

47) Victis omnibus et profugatis hostibus et de tota urbe satis mirabiliter exclusis, foribus etiam diligenter obstructis, tum demum victoribus ad praedam currere permissum est. Gunther p. XVI.

48) Or, argent, vasselement, et pierres precieuses, et samiz, et dras de soie, robes Vaires, Grises et Hermines et toz les chiers avoirs qui onques furent trové en terre. Villehardouin (S. 102) fügt zu dieser Aufzählung hinzu: Et bien tesmoigne Joffroi de Villehardoin li Mareschaus de Champaigne à son escient por verté, que puis que li siècle fu estorez (d. i. seit Erschaffung der Welt) ne fut tant gaaignié en une ville. Auf ganz gleiche Weise drückt sich der Graf Balduin in seinem Briefe aus: Diripitur equorum innumera multitudo; auri et argenti, sericarum pretiosarumque vestium atque gemmarum, et omnium eorum, quae ab hominibus inter divitias computantur tam inaestimabilis abundantia reperitur, ut tantum tota non videretur possidere Latinitas. Vgl. oben S. 293. Anm. 27.

49) Chascuns prist ostel tel cum lui plot et il en i avoit assez. Villehard. S. 102.

50) Villehard. a. a. O.

J. Chr. 1204. mit besonderer Schonung behandeln würde. Die Kreuzfahrer übten nicht nur, überall nach Beute gierig forschend, Gewaltthätigkeiten jeder Art, erzwangen nicht nur durch Schläge und andere Mißhandlungen die Nachweisung und Auslieferung der verborgenen Schätze, beraubten nicht nur ohne Schonung die Ueberwundenen aller ihrer Habe, selbst der Kleidung; sondern verjagten auch aus den Häusern, in welchen sie ihre Herberge nahmen, die ausgeplünderten griechischen Eigenthümer oder Bewohner; jeder Widerspruch oder Widerstand, ja selbst jede Bitte um Schonung brachte die Plünderer zur furchtbarsten Wuth und hatte noch grausamere Mißhandlungen zur Folge; und die Grafen und Barone des Pilgerheeres gewährten den Griechen, welche des Obdachs und ihres ganzen Besitzthums beraubt waren, als eine Gnade nur die Erlaubniß zur Auswanderung. Die angesehenen Einwohner benutzten jedoch gern diese Erlaubniß, entfernten sich aus der Stadt, welche nichts als Gräuel der Verwüstung und Schrecknisse der Plünderung darbot, und ganze Scharen von Auswanderern, welche kaum die nöthige Kleidung, ihre Blöße zu bedecken, davon trugen, zogen aus dem goldenen Thore und den andern Ausgängen der Stadt [51]). Nur das geringe Volk blieb zurück, welches entweder nichts zu verlieren hatte oder auf die eine oder die andere

51) Nicetas p. 368. 369. 377. Die abendländischen Schriftsteller erzählen zwar keine Einzelnheiten von der damaligen Plünderung der Stadt Constantinopel; daß aber die Schilderung des Nicetas nicht übertrieben ist, beweisen verschiedene allgemeine Aeußerungen der lateinischen Geschichtschreiber. Nach Gunther (a. a. O.): victores urbem victam, quam jure belli suam fecerunt, alacriter spoliarunt. Hugo Plagon sagt (S. 666), daß die Kreuzfahrer vor der Eroberung von Constantinopel den Schild Gottes trugen, diesen Schild aber, als sie Herren jener reichen Stadt geworden waren, von sich warfen und den Schild des Teufels nahmen (embracièrent l'escu au diable). Vgl. unten die Vorwürfe, welche der Papst den Kreuzfahrern machte.

Weise zu gewinnen hoffte. Da die Kreuzfahrer manche erbeutete Kostbarkeit, aus Unkunde oder Leichtsinn, oder um den gewonnenen Raub der allgemeinen Theilung zu entziehen, für geringen Preis verschleuderten: so war dadurch dem Trödelverkehr und der gemeinen und niedrigen Gewinnsucht ein vortheilhafter Markt geöffnet [52]. J. Chr. 1204.

Die Grafen und Barone des Pilgerheeres machten zwar den Befehl kund, daß in der eroberten Stadt die Keuschheit der Eheweiber, die Unschuld der Jungfrauen und die Heiligkeit der Klosterfrauen von jedem Kreuzfahrer geachtet werden sollten, verpflichteten ihre Scharen zur Befolgung dieses Befehls durch einen feyerlichen Schwur [53], und drey Bischöfe [54] sprachen den Bann über alle diejenigen, welche dieses Gebot übertreten oder Kirchen, Klöster, Geistliche, Mönche und Nonnen berauben, oder die gemachte Beute unterschlagen und nicht zur Theilung abliefern würden. Gleichwohl aber wurden einzelne Ausbrüche roher Sinnlichkeit und gewaltsamer Raub und Schändung von Weibern und Jungfrauen, welche durch ihre Schönheit die Begierden aufregten, nicht gehindert, und sowohl Gräuel dieser Art als die Ausschweifungen der Wollust, welchen viele Pilger in dem Umgange mit feilen Buhlerinnen sich ergaben, erregten den Abscheu derer, welche Tugend, Anstand und Sitte achteten [55].

52) Nicetas S. 382.

53) Nicetas S. 380. Nach Hugo Plagon (p. 666): après excommenia l'en tous ceux qui dedens mostier prendroient aucune chose, ne prestre ne moine desroberoit, ne qui sor fame mettroit main.

54) L'evesque de Soissons, l'evesque de Troies, un evesque d'Alemaigne (ohne Zweifel der Bischof von Halberstadt). Hugo Plagon a. a. O.

55) Nicetas vergleicht (S. 370) mit dem Betragen der Kreuzfahrer das Betragen der Muselmänner nach der Eroberung von Jerusalem (durch Saladin): „Nicht also verfuhren die Ismaeliten mit den Lateinern nach der Eroberung von Sion, vielmehr behandelten sie dieselben mit Menschen-

J. Chr. 1204. Die Kreuzfahrer übten Plünderung sowie Gewaltthätigkeit und Ruchlosigkeit mancherley Art nicht blos in den Häusern und Palästen der eroberten Stadt; sondern ungeachtet des strengen Verbots der Grafen und Barone des Pilgerheeres wurden auch die Kirchen geplündert und durch Frevel und Muthwillen entweiht [56]). In der Sophienkirche wurde nicht nur der kostbare und wegen kunstvoller Zusammensetzung allgemein bewunderte Opfertisch zertrümmert, sondern auch von dem prächtigen Redestuhl das Silber, womit derselbe geschmückt war, abgerissen, und der auf solche Weise gewonnene Raub getheilt. Maulthiere und Rosse wurden in diese herrliche Kirche geführt,

freundlichkeit und Wohlwollen, waren nicht lüstern nach den lateinischen Weibern (*οὔτε γὰρ γυναιξὶ Λατινίσιν ἐπεχρεμέτισαν*), machten nicht das Grab Christi zum Leichenhofe von Gefallenen (*πολυάνδριον τῶν πεσόντων*), den Eingang zum lebenbringenden Grabe nicht zur Oeffnung der Hölle, nicht das Leben zum Tode" u. s. w. Vgl. Nicetas S. 369. Innocenz der Dritte sah in dem rohen Betragen der Kreuzfahrer zu Constantinopel und ihrer Raubsucht ein nicht geringes Hinderniß der ernstlichen Vereinigung der Griechen mit der römischen Kirche und entwirft in einem Schreiben an den Cardinal-Legaten Peter (Epist. ed. Brequigny et Laporte du Theil, Lib. VIII. 126. p. 761.) folgende merkwürdige Schilderung: Quomodo enim Graecorum Ecclesia quantumcumque afflictionibus et persecutionibus affligatur, ad unitatem ecclesiasticam et devotionem Sedis apostolicae revertetur, quae in Latinis nonnisi perditionis exemplum et opera tenebrarum aspexit, ut jam merito illos abhorreat plus quam canes? Illi etenim, qui non quae sua sunt, sed quao Jesu Christi quaerere credebantur, gladios, quos exercere debuerant in paganos, Christianorum sanguine cruentantes, nec religioni nec aetati nec sexui pepercerunt, incestus, adulteria et fornicationes in oculis hominum exercentes, et tam matronas quam virgines etiam Deo dicatas exponentes spurcitiis garsionum (garçons d. i. der Knechte und Troßbuben im Gegensatze gegen die milites). Nec suffecit eisdem, imperiales divitias exhaurire ac dirumpere spolia principum ac minorum, nisi ad thesauros Ecclesiarum, et quod gravius est, ad ipsarum possessiones extenderent manus suas, tabulas argenteas etiam de altaribus rapientes, et inter se confringentes in frusta, violantes sacraria, cruces et reliquias asportantes.

56) Il corurent à saint iglise premièrement et robèrent les abaies. Hugo Plagon a. a. O. Nicetas S. 368.

um die geraubten heiligen Geräthe wegzuschleppen, und, als sie auf dem glatten Boden niederfielen, durch Schwertstiche zum Aufstehen gezwungen, so daß sie mit ihrem Blute ebenso als auf andere Weise den heiligen Tempel verunreinigten. Ein freches Weib bestieg den Sitz des Patriarchen, erhob einen schreyenden Gesang und begann hierauf einen lüsternen und unanständigen Tanz. Andere Pilger führten in dem Heiligthume der Kirche muthwillige und unzüchtige Reden [57]); Andere warfen den Leib und das Blut Christi auf den Boden [58]); Andere beraubten die Bilder Christi und der Heiligen ihres Schmuckes von edlen Metallen oder Edelsteinen; und die geraubten heiligen Geräthe wurden entweder zertrümmert, oder bey den rauschenden Gelagen, womit die Kreuzfahrer ihren Sieg feyerten, gemißbraucht und entweiht [59]). J. Chr. 1204.

57) Nicetas a. a. O.

58) *Τὸ δὲ φρικῶδες καὶ ἀκουόμενον ἦν ὁρᾷν τὸ θεῖον αἷμα καὶ σῶμα Χριστοῦ κατὰ γῆς χεόμενον καὶ ῥιπτόμενον.* Nicetas S. 368. Diese Aeußerung bezieht sich vielleicht auf das, in einem goldenen mit Edelsteinen und Perlen gezierten Geräthe (*ἐν σκεύει τινὶ χρυσίνῳ καὶ διὰ μαργάρων καὶ λίθων κεκοσμημένῳ*) aufbewahrte, ächte Abendmahlsbrod, welches ein Ueberbleibsel des von Christo bey der Stiftung des heiligen Abendmahls gebrauchten Brodes war. Dieses Brod fanden nach der Eroberung von Constantinopel der Bischof von Halberstadt und der erwählte Bischof von Bethlehem (*ὁ Ἀλβετανίας Ἐπίσκοπος καὶ ὁ τῆς Βεθλεὲμ ὑποψήφιος*); und auf der äußern Seite des kostbaren Kastens, worin dieses heilige Brod aufbewahrt wurde, stand die Inschrift: *ἐνθάδε κεῖται ὁ θεῖος ἄρτος, ὃν ὁ Χριστὸς τοῖς μαθηταῖς ἐν τῇ ὥρᾳ τοῦ δείπνου διένειμεν εἰπών, λάβετε, φάγετε, τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου.* S. Georgius Corcyraeus de communione, apud Leonem Allatium de libris ecclesiasticis Graecorum, ad calcem Bibliothecae gr. Fabricii T V. (P. I.) p. 151.

59) Nicetas S. 368. Vgl. S. 382 zu Ende; und nach eben diesem Schriftsteller (S. 383.) verwandelten die Kreuzfahrer die göttlichen Bilder (*τὰ θεῖα εἰκάσματα*) Christi und der Heiligen in Stühle und Fußschemel (*ποδῶν θρανίδας*). Vgl. die Anm. 55 angeführte Stelle aus dem Briefe des Papstes Innocenz an den Cardinal Peter.

J. Chr. 1204.

Während die meisten Krieger in den Kirchen nach Gold, Silber und Edelsteinen forschten, waren fromme Pilger, und besonders die Geistlichen, welche das Pilgerheer begleiteten, damit beschäftigt, heilige Reliquien, deren eine große Zahl in den Kirchen von Constantinopel aufbewahrt wurden, sich anzueignen, um damit, wenn sie in ihre Heimath zurückkämen, ihre Kirchen zu schmücken [60]; und eine große Menge von Ueberbleibseln der Heiligen, zum Theile mit ihren kostbaren und künstlich gearbeiteten Behältnissen, wurden von den damaligen Pilgern aus Constantinopel in verschiedene Kirchen des Abendlandes gebracht [61]. Der Abt Martin des Klosters Paris im Wasgau

60) Nach der Ausrufung des Nicetas (S. 368): ὦ τῆς τῶν λειψάνων τῶν ὑπὲρ Χριστοῦ παθόντων κατ' ἐναγῶν ἀκοντίσεως τόπων (vgl. p. 381. B), möchte man kaum glauben, daß die Kreuzfahrer die Reliquien, welche sie in den Kirchen von Byzanz fanden, mit so großer Ehrfurcht behandelten, als es wirklich geschah; τόποι ἐναγεῖς sind aber dem Nicetas die Kirchen der Lateiner, in welche die Reliquien versetzt wurden. Auch Georg von Corcyra spricht (in der oben angeführten Stelle) nicht ohne Unwillen von der damaligen Plünderung der Reliquien und nennt außer den in der Anmerkung 58 erwähnten Ueberbleibseln des ächten Abendmahlbrodes noch das heilige Kreuzholz, die Dornenkrone, einen Nagel des heiligen Kreuzes, die Schuhe und die Windeln des Heilandes als Reliquien, deren sich die Kreuzfahrer bemächtigten. Nicht alle diese von Georg von Corcyra genannten Reliquien aber wurden aus Constantinopel sogleich nach der Eroberung der Stadt weggeschleppt; wenigstens nicht die Dornenkrone, welche erst späterhin von dem letzten lateinischen Kaiser von Constantinopel Balduin II. an Ludwig den Heiligen überlassen wurde.

61) „Anno Domini MCCIV civitas Constantinopolitana capta est et spoliata a Christianis plurimis divitiis et rebus ac multis sanctorum reliquiis, ut apparet in Venetia et Halberstat." Compilatio chronologica in Pistorii Scriptor. rer. Germ. ed. Struve T. I. p. 1097. Vgl. Ottonis de St. Blas. chron. c. 49. Auch Abulfaradsch erwähnt (Chron. Syr. p. 444) dieser Plünderung der Reliquien, aber schon nach der ersten Eroberung eines Theiles der Stadt im Julius 1203. „Die Franken fingen an, die Einwohner der Stadt mit lästigen Erpressungen zu quälen und raubten die Kleinodien der Kirchen, die Kreuze, die Verzierungen der Evangelienbücher (aphai ewangelie; die lateinische Uebersetzung läßt das Wort aphai aus, welches in der sy-

gewann in der Kirche, wo das Grab der Kaiserin Irene, der Gemahlin des Kaisers Manuel des Comnenen, sich J. Chr. 1204.

rischen Uebersetzung des A. T. Num. IV. 7. 8. für das hebräische בֶּגֶד, Decke des Schautisches, gebraucht und von Castellus, ܐܦܐ, als Nomen plurale, durch vela erklärt wird; vielleicht waren es kostbare Decken oder Tücher, in welche die Evangelienbücher gehüllt wurden); und das Gold und Silber an den Bildern." Es ließe sich eine große Zahl von Nachrichten über die Reliquien, welche damals aus Constantinopel nach Venedig, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland gebracht wurden, zusammenstellen; wir beschränken uns aber hier auf folgende Beyspiele. Der Bischof Werner von Troyes sandte an die Kirche seines Stiftes das Haupt des Apostels Philippus, und der Bischof Nevelon von Soissons eignete sich viele Reliquien zu, welche er, da er auf der Rückkehr in Apulien starb und in der Kirche des heil. Nicolaus zu Bari begraben wurde, durch seinen letzten Willen an verschiedene Kirchen vermachte; die Kirche zu Chalons (an der Marne) erhielt aus seinem Nachlasse den Arm des heiligen Stephanus (Alberici Chron. ad a. 1205). Der Bischof von Troyes sandte außer jenen Reliquien noch ein großes marmornes, mit Silber eingefaßtes und mit einer griechischen Inschrift versehenes Becken in seine Heimath. Die von Ducange (zu Villehard. S. 251) sehr fehlerhaft und unvollständig mitgetheilte Inschrift dieses Beckens lautet also: *καὶ πρὶν ὑπούργει τὸ τούβλιον* (l. *τρύβλιον* d. i. Schüssel oder Becken, vgl. Matth. 26, 23. Marc. 14, 20.) *δεσπότου κεῖνο (κεῖνο τῷ δεσπότῃ) μαθητὰς ἑσθιῶντι (ἑστιῶντι) τοὺς φίλους, καὶ νῦν ὑπουργεῖ τοῖς μειλιγμοῖς δεσπότου, μαρτυρεῖ τοῦτο δῶρον εἰσεργασμένον.* Zufolge der Inschrift war also dieses Geräth von dem Heilande bey der Einsetzung des heil. Abendmahls gebraucht worden, und später wurde es für die Tafel des Kaisers von Byzanz benutzt. Einen sehr bedeutenden Schatz von Reliquien brachte damals der trierische Ritter Heinrich von Ulmen aus Constantinopel in seine Heimath; ihm verdankten die Kirche des heiligen Eucharius zu Trier und das Kloster zum Lach (bey Andernach) Stücke des heiligen Kreuzes, und das Stubner Kloster (auf einer Insel der Mosel) einen schönen Reliquienkasten, zwar von Holz, aber reich mit Silber, Edelsteinen, Perlen und mannichfaltiger Bildnerey verziert, welcher jetzt im Besitze des Herzogs von Nassau sich befindet; mit dem Zahne des Täufers Johannes zierte Heinrich von Ulmen zuerst seine Burgcapelle, schenkte aber diese Reliquie hernach dem Cistercienser-Kloster St. Peter zu Heisterbach, weil ihm war geweissagt worden, daß er nur durch eine solche Schenkung die Befreyung aus der Gefangenschaft, in welcher ihn der Ritter Werner von Boland hielt, sich werde verschaffen können. Vgl. Broweri Annales et Antiquitates Trevirenses T. II. p. 101 — 104. und Jo. Phil. Krebs inscriptiones graecae, quas Lipsanotheca quaedam magna continet, quae Weilburgi asservatur, iterum

J. Chr. 1204 befand, eine beträchtliche Beute von trefflichen Reliquien, welche er vor den übrigen Kreuzfahrern sorgfältig verbarg und späterhin in sein Kloster brachte [62]).

multo emendatius editae et annotationibus illustratae. Wiesbadae 1820. 4. Die zahlreichen Reliquien, welche der Bischof Conrad aus Constantinopel und dem heiligen Lande nach Halberstadt brachte, finden sich zum Theil aufgezählt im Chronicon Halberstadiense in Leibnitii Script. Brunsvic. T. II. p. 146; es war darunter sogar ein Stück Fleisch von dem Leibe des Apostels Paulus. Noch jetzt findet sich unter den Stiftsalterthümern zu Halberstadt eine vergoldete silberne Patina von byzantinischer Arbeit und versehen mit den griechischen Einsetzungsworten des Abendmahls, welche wahrscheinlich ebenfalls von dem Bischofe Conrad aus Constantinopel nach Halberstadt gebracht wurde. (Niemann, die Stadt Halberstadt und ihre Umgebungen. Halberst. 1824. 8. S. 37.). Conrad verordnete übrigens, daß der Tag der Ankunft dieser Reliquien zu Halberstadt, der 17. August, daselbst jährlich als ein großer Festtag gefeyert werden sollte. Ueber die Kunstwerke und Reliquien, welche aus Constantinopel nach Venedig gebracht wurden, s. Andr. Danduli chron. p. 331 und Rhamnus. de bello Constantinop. Lib. III. p. 129. sq. Unter den Reliquien, welche die Venetianer sich zueigneten, waren die Leichname der heiligen Jungfrauen Agathe und Lucia, welche die Kaiser Basilius II. und Constantin IX. aus Sicilien nach Constantinopel hatten bringen lassen; die Gebeine der heiligen Agathe wurden von den Venetianern einigen sicilischen Pilgern überlassen und kamen also wieder zurück in ihre Heimath, aus welcher sie über zweyhundert Jahre entfernt gewesen waren. Andr. Danduli Chron. l. c. Ueber die Reliquien, welche aus Constantinopel nach den Niederlanden gebracht wurden, s. Petri d'Outreman Constantinopolis belg. Lib. IV. c. 2. p. 265—268.

62) Sehr merkwürdig ist die von Günther (hist. Constantinop. p. XVI. XVII. XX—XXII) ausführlich erzählte Weise, wie der Abt Martin, als heiliger Räuber (praedo sanctus), Reliquien (votiva suae militiae spolia) sich verschaffte. Der Abt wußte, daß in der Kirche, wo das Grabmal der Gemahlin des Kaisers Manuel sich befand, nicht nur viel Gold und Silber, sondern auch viele Reliquien verborgen waren; denn diejenigen, welche während der Belagerung von den Griechen aus der Stadt waren vertrieben worden, hatten es verrathen. Da er nicht ohne Antheil an der Beute, welche Andere sich zueigneten, bleiben wollte, so richtete er seinen Sinn auf die in jener Kirche verborgenen Reliquien. (Coepit Martinus Abbas de sua etiam praeda cogitare, ac ne aliis omnibus ditatis ipse vacuus remaneret, proposuit et ipse sacratas manus ad rapinam extendere; sed, quoniam praedam rerum saecularium eisdem manibus attrectare putabat indignum, illud agere coepit, ut de reliquiis Sanctorum, quarum ibi magnam sciebat esse copiam, aliquam sibi corraderet portionem.) Er begab sich mit

Während solcher schonungslosen Plünderung verwundeten die Kreuzfahrer die Gemüther der unglücklichen Ein- J. Chr. 1204.

einem der beiden Kapelläne, welche ihn auf der Kreuzfahrt begleiteten, in jene Kirche, in welche unzählige andere Pilger ebenfalls eindrangen, um das daselbst verborgene Gold und Silber zu rauben, und fand an einem verborgenen Orte derselben einen Greis von anmuthigem Gesichte und langem grauen Barte, welchen der Abt nicht sogleich für einen Priester, was er war, erkannte, und mit barscher Stimme (placido quidem animo, sed voce terribili) und Androhung des Todes aufforderte, die verborgenen Reliquien auszuliefern. Sie wurden aber bald Freunde, da der alte griechische Priester der lateinischen Sprache nicht völlig unkundig war; und dieser öffnete dem Abte Martin einen mit Reliquien angefüllten eisernen Kasten, aus welchem der Abt sowohl als sein Kapellan so viele Reliquien nahmen, als sie nur tragen konnten. Sie brachten dieselben zuerst in ihr Schiff und drey Tage hernach in das Hospiz, welches an einer Kirche der Stadt eben jener alte griechische Priester, welchen sie zur Auslieferung der Reliquien gezwungen hatten, ihnen auswirkte. Dort hielten sie während des ganzen Sommers ihre Beute verborgen, indem außer ihnen und jenem griechischen Priester niemand davon wußte. Als Martin hernach mit diesem heiligen Schatze nach Ptolemais kam, suchte ihn der elsassische Ritter Werner zu bereden, denselben im heiligen Lande zu lassen und nicht den Gefahren der Meerfahrt preiszugeben. Er brachte ihn aber glücklich, obgleich nicht ohne große Besorgnisse, indem er auf dem Wege durch Italien oftmals zahlreiche bewaffnete Räuberbanden antraf, in seine Heimath; das Volk der Villa Sigoltsheim, in deren Nähe sein Kloster Paris lag, kam ihm und den heiligen Reliquien in feierlichem Zuge entgegen, und am Johannistage legte er seinen heiligen Raub auf dem Altare seiner Klosterkirche nieder. Die Reliquien, mit welchen Martin sein Kloster schmückte, und welche er großen Theils in Constantinopel erbeutet, zum Theil vielleicht in dem heiligen Lande gesammelt hatte, bestanden in einer Spur des Blutes Christi (vestigium sanguinis J. C.), einem Stücke des heiligen Kreuzes, dem Arme des Apostels Jakob, einem großen Theile (non modica portio) der Gebeine des Täufers Johannes, einiger Milch der Mutter Gottes (de lacte matris Domini) und vielen andern, welche sämmtlich von Günther (S. XXI) aufgezählt werden. Das Kloster schenkte hernach von dem Ueberflusse geistlicher Schätze, welchen es der Gewandtheit seines Abtes verdankte, dem römischen Könige Philipp eine Tafel (tabula) von unschätzbarem Werthe, welche geziert war mit Gold, Edelsteinen und vielen heiligen Reliquien; besondere Zierden dieser Tafel waren ein Jaspis von wunderbarer Größe, auf welchem das Leiden Christi und die Jungfrau Maria und der Evangelist Johannes am Kreuze stehend abgebildet waren, und ein Saphir, auf welchem Gott selbst dargestellt war (divina majestas, quae nulla prorsus imagine repraesentari valet; artificiose tamen ita fieri

J. Chr. 1204. wohner der eroberten Stadt auch durch mancherley Hohn und Verspottung. Sie zogen, angethan mit den geraubten Amtskleidungen der hohen Beamten des griechischen Kaiserthums, durch die Straßen der Stadt und suchten dadurch Lachen zu erregen; sie trugen die Schreibrohre, Dintenfässer und Schriften, welche sie in den Kanzleyen gefunden hatten, zur Schau umher und reichten denen, welche sie antrafen, solche Schriften hin zur Unterschrift, die Griechen als ein Volk von bloßen Schreibern verspottend; sie hingen an die Köpfe ihrer Pferde, auf welchen sie die Stadt durchzogen, leinene Mützen, wie die byzantinischen Männer sie trugen, und die Streifen von weißer Leinwand, welche auf den Rücken der griechischen Männer herabzuhängen pflegten, oder befestigten an dem Geschirre ihrer Rosse die flachen Hüte, welche die gewöhnliche Kopfzierde der Byzantinerinnen waren, und künstliche Locken von weißen und krausen Haaren, womit die Frauen von Byzanz sich schmückten. Andere führten mit sich auf ihren Rossen Buhlerinnen, welche die weiten Gewänder byzantinischer Matronen trugen, und wie diese ihre Haare auf dem Rücken in Einen Zopf zusammengebunden hatten [63]).

Wenn auch die Schilderung des Nicetas von den Leiden, welche er selbst und seine Mitbürger in diesen,

potuit). Diese Tafel war von den byzantinischen Kaisern (velut quoddam certum imperii pignus) bey feyerlichen Gelegenheiten an einer goldenen Halskette getragen worden. Der König Philipp (juvenis quidem aetate, sed in Dei timore et omnium morum honestate maturus) bewies sich für dieses Geschenk dadurch dankbar, daß er das Kloster Paris mit allen seinen Rechten und Besitzungen in seinen besondern Schutz nahm und demselben urkundlich den ewigen Besitz der Reliquien, welche der Abt Martin aus Constantinopel und dem Morgenlande gebracht hatte, zusicherte.

63) Nicet. S. 382. Vgl. zu dieser Stelle die Anmerkungen des Hieronymus Wolf (ad calcem edit. Paris. p. 448).

für Constantinopel so unglücklichen Tagen erduldeten, nicht J. Chr. 1204. frey seyn mag von rednerischer Uebertreibung: so lassen sich doch die von ihm angeführten Thatsachen nicht bezweifeln. Mit dem heftigsten Unwillen berichtet Nicetas, daß die Fremdlinge, alle Pflichten der Menschlichkeit verläugnend, die ausgeplünderten Einwohner von Constantinopel, von welchen sie niemals eine Beleidigung erfahren hatten, dem schrecklichsten Hunger preisgaben, der nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens beraubten, wie Verpestete von jeder Gemeinschaft mit sich fern hielten und jeden Griechen, welcher, durch die dringendste Noth gezwungen, es versuchte, ihr Mitleiden in Anspruch zu nehmen, mit Härte, Hohn und Verachtung von sich stießen [64]); während sie selbst im Ueberflusse schwelgten, manche mit ausgesuchten und leckern Speisen sich labten, andere ihre gewohnten und derben Lieblingsspeisen, das Fleisch von den Rücken der Ochsen, welches in Kesseln gekocht wurde, gesalzenes Schweinefleisch mit einem Brey von gemahlenen Bohnen, Brühen von Knoblauch, und andere Gerichte von scharfem Geschmacke [65]) im Uebermaße genossen. Nichts als Härte, Unfreundlichkeit und Gewaltthätigkeit verkündeten, sagt eben dieser Schriftstel-

64) Nicet. S. 369. 377. *Καὶ φειδώ τις οὐκ ἦν*, sagt er an der letztern Stelle, *παρά σφισιν, οὐδὲ τῶν ἐνόντων μετάδοσις πρὸς τοὺς ἔχοντας, οὔτι μὴν συμμέθεξις ἑστίας ἢ ἑστιάσεως, ἀλλ' ὑπεροψία καὶ ἀμιξία καὶ μεθ' ὕβρεων ἀπαγωγὴ καὶ ἀπόπεμψις.*

65) *Ἐκώμαζόν τε καὶ ἠκρατίζοντο πανημέριοι, οἱ μὲν βρωμάτων μαγγανείαις προσκείμενοι, οἱ δὲ καὶ τὴν πάτριον ἐδωδὴν παρατιθέμενοι ἐπιδείπνιον, ἥτις ἦν νῶτος βοείων κρεῶν, διαχαλώμενοι λέβησι καὶ συῶν τεμάχη ταριχηρὰ, κυάμοις ἀλητοῖς συνεψόμενα, ὥσπερ καὶ τὸ ἐκ σκορόδων ἐπέμβαμμά τε, καὶ σύνθεμα ἐξ ἄλλων χυμῶν δριμυσσόντων τὴν αἴσθησιν.* Nicetas S. 382.

J. Chr. 1204. ler, der eherne Nacken der Kreuzfahrer, ihr prahlender Sinn, ihre emporstrebenden Augenbrauen, immer glatten und jugendlich scheinenden Wangen, blutdürstigen Hände, zornigen Nasen, hoffärtigen Augen, unersättlichen Backen, lieblosen Gemüther und ihre hastige und fast auf den Lippen tanzende Sprache [66]).

Nicetas hält es nicht für angemessen seiner Würde, von den Thaten der Kreuzfahrer nach der Eroberung von Constantinopel vollständig zu berichten, und der Nachwelt die Gräuelthaten einer aus zerstreuten, meist verächtlichen und namenlosen abendländischen Völkern zusammengerotteten Räuberbande zu überliefern [67]); sondern er beschränkt sich auf die Erzählung einzelner Ereignisse, und auf gedehnte, mit aller Kunst der damaligen Rednerey verzierte Klagen über das damalige unglückliche Schicksal der ehemals reichen und mächtigen Stadt, welches er als ein, durch die vielfältigen Sünden und Laster der Griechen herbeygeführtes, göttliches Strafgericht betrachtet [68]). Nur von den Widerwärtigkeiten, welche ihn selbst und die Seinigen damals trafen, giebt er eine ausführliche Nachricht, welche, obgleich überladen mit rednerischer Ziererey, lebhafte Theilnahme in dem Gemüthe jedes Lesers erweckt [69]). Schon vor der Eroberung der Stadt durch die Kreuzfahrer hatte Nicetas das Unglück, daß in dem zweyten großen Brande sein schönes und großes Haus zerstört wurde [70]), und später nahm ihm der Thronräu-

66) Nicetas S. 369.

67) Nicet. S. 372. 373. 377. *Οὐκ ἂν ᾀσαίμην*, sagt er S. 372, *τὰ βαρβάρων αὐτὸς, οὐδ' ἐσοίμην παραπέμπων τοῖς ἔπειτα πράξεις πολεμικὰς, ἐν αἷς μὴ νικῶσιν Ἕλληνες.*

68) Nicet. S. 366, besonders in der Klagrede, welche *θρῆνος τῆς πόλεως* überschrieben ist, S. 370—374.

69) Nicet. S. 378—382.

70) Dieses Haus lag in der Gegend, welche *τὰ Σφωρακίου* genannt wurde, nach einem Consul Sphora-

ber Murtzuflos das Amt eines geheimen Canzlers, welches J. Chr. 1204.
er in den letzten Zeiten der Regierung der Kaiser aus dem Hause der Angeli verwaltet hatte [71]). Nach der Zerstörung seines schönen und bequemen Hauses bezog er ein anderes Haus in der Nähe der großen Hauptkirche; und da dieses Haus durch eine Säulenhalle bedeckt, der Eingang desselben beschwerlich und finster war, und im Falle der Noth die benachbarte Kirche Sicherheit darbot: so fanden sich an dem schrecklichen Tage, an welchem Constantinopel in die Gewalt der Fremdlinge kam, bey Nicetas manche seiner Freunde ein, welche in ihren eigenen, freyer liegenden Wohnungen der Gefahr noch mehr ausgesetzt zu seyn fürchteten. Unter diesen Freunden war auch ein venetianischer Kaufmann; und dieser vergalt die freundliche Aufnahme, welche er mit seiner Gattin und seinen Habseligkeiten im Hause des Nicetas fand, seinem Wohlthäter durch sehr wichtige Dienste. Er legte kriegerische Rüstung an, wehrte, so lange nur die Leute des Markgrafen von Montferrat im Besitze dieser Gegend der Stadt waren, die Plünderer ab, indem er vorgab, zu den Kreuzfahrern zu gehören und dieses Haus sich angeeignet zu haben; und als die Franzosen in großer Menge vordrangen, welche seine Sprache nicht verstanden und viel hoffärtiger und übermüthiger waren, als die übrigen Kreuzfahrer [72]): so führte er den Nicetas und dessen Familie

cius (im J. Chr. 412), welcher in dieser Gegend eine Kirche des heil. Theodorus Tiro erbaut hatte. Diese Gegend befand sich in der vierten Region der Stadt, unfern vom Hippodromus. S. Ducange Constantinop. Christ. Lib. II. p. 178 und Lib. IV. p. 139. edit. Paris.

71) Nicet. p. 363. Vgl. oben S. 274. Anm. 82.

72) *Οἱ φράγγισκοι μὴ τοῖς ἄλλοις* (nämlich der aus Italienern und deutschen Pilgern bestehenden Schar des Markgrafen Bonifaz) *ὄντες παραπλήσιοι καὶ τὰς γνώμας καὶ τὰ σώματα, μόνον δὲ τὸν οὐρανὸν δεδιέναι κομπάζοντες, μὴ εἴη σφίσιν ἐπιπεσών.* Nicet. S. 378.

J. Chr. 1204. und Freunde in ein anderes von Venetianern bewohntes Haus; und Nicetas selbst sowohl als seine Begleiter achteten es für nothwendig, sich für Gefangene ihres Retters auszugeben, und als solche mit demüthiger Gebehrde und in schlechter Kleidung von ihm zu ihrem neuen Aufenthalt sich führen zu lassen, um nicht die Raubsucht der Plünderer zu reizen. Auch in dieser neuen Wohnung fanden sie nur für fünf Tage Ruhe; und als dieser Theil der Stadt den Franzosen zugetheilt wurde: so beschloß Nicetas, die unglückliche Stadt zu verlassen, obgleich die Witterung noch immer streng war, die Niederkunft seiner Gattin bevorstand, und er und seine schwangere Gattin genöthigt waren, ihre noch unerwachsenen Kinder, unter welchen Ein Knabe noch auf dem Arme getragen wurde, mühsam auf ihren Schultern fortzuschleppen. Nachdem noch mehrere andere Unglücksgenossen ihnen sich angeschlossen hatten, begann diese unglückliche Gesellschaft ihre
17. April Reise am Sonnabende nach der Eroberung der Stadt; alle hatten die schlechteste Kleidung angelegt; diejenigen unter ihnen, welche jugendliche Töchter mit sich nahmen, gebrauchten die Vorsicht, diese in der Mitte des Zuges möglichst zu verbergen, und deren blühende Wangen durch Schmutz und Koth zu verunstalten. Auf ihrem Zuge durch die Straßen der Stadt waren die Auswanderer noch Zeugen der ärgerlichsten Auftritte; sie begegneten überall Kreuzfahrern, welche, ohne ordentliche Rüstung, nur lange Schwerter an ihren Seiten, und Dolche in ihren Gürteln tragend, die Stadt durchritten, zum Theil mit Beute schwer beladen, mit lüsternen und wollüstigen Blicken die ihnen begegnenden Weiber von einiger Schönheit betrachteten, nach Beute gierig forschten und die vorbeyziehenden Gefangenen durchsuchten, ob sie in ihren

Kleidern noch Gold und Silber verborgen hielten, oder J. Chr. 1204.
mit ihrer schlechten Kleidung bessere Gewänder bedeckten. Als die Auswanderer unter steter Angst bis zu der Kirche des heiligen Mocius gekommen waren, wurde ein junges, schönes Mädchen, die Tochter eines Richters, aus ihrer Mitte durch einen ungestümen Kreuzfahrer geraubt, was einen herzzerreißenden Auftritt veranlaßte. Denn der Vater des geraubten Mädchens, ein hochbetagter und durch Krankheit geschwächter Greis, warf sich in der heftigsten Verzweiflung, als er seiner Pflegerin sich beraubt sah, auf den Boden, im kläglichsten Tone jammernd, und alle, vornehmlich den Nicetas um Hülfe und um die Rettung seiner Tochter anflehend. Nicetas that gern, was er vermochte; er verfolgte eiligst die Spur des Räubers, wandte sich an die gerade vorbeygehenden Kreuzfahrer, bemühte sich, ihnen kund zu thun, was geschehen war, und bewog wirklich einige rechtliche und mitleidige Kreuzfahrer, bis zu dem Hause, wohin jener ungestüme Wollüstling das geraubte unglückliche Mädchen geführt hatte, ihn zu begleiten. Der Räuber setzte zwar anfangs sich zur Wehr und verweigerte hartnäckig die Auslieferung seines Raubes; Nicetas wurde aber nicht müde, die Kreuzfahrer, welche ihren Beystand ihm zugesagt hatten, zur Erfüllung ihrer Pflicht als Christen und rechtliche Kriegsmänner zu ermahnen; er beschwor sie bey dem Grabe Christi, Menschlichkeit und Mitleid zu üben, und erinnerte sie an das strenge Gebot ihrer Heerführer, die Keuschheit der Eheweiber und Jungfrauen zu achten. Diese Vorstellungen blieben nicht ohne Wirkung; und als jene Kreuzfahrer, aufgeregt durch die Bitten und Ermahnungen des beredten Mannes, dem schamlosen Frevler mit dem Galgen als wohlverdienter Strafe ernstlich und nachdrücklich drohten:

J. Chr. 1204. so erhielt endlich die geraubte Jungfrau die Freyheit und kehrte zurück zu ihrem betrübten und der Verzweiflung preisgegebenen Vater. Als die unglückliche Gesellschaft nach solcher Widerwärtigkeit aus dem goldenen Thore ausgezogen war und außerhalb der Mauern sich befand: so erhoben viele die heftigsten Klagen über ihr unglückliches Schicksal; Nicetas aber, selbst im Unglücke seinem Hange zu schwülstiger Redneren nachgebend, warf sich auf den Boden und richtete an die Mauern der Stadt folgende Rede: Warum bleibt ihr allein gefühllos und ohne Thränen, und warum steht ihr noch, da alles dasjenige, zu dessen Schutze man euch erbaute, durch Feuer und Krieg zerstört worden ist? Was wollt ihr fernerhin noch schirmen und schützen? Wollt ihr vielleicht einst, wegen des Verderbens, welches über uns gekommen, Rache üben an unsern Feinden, an dem Tage, an welchem der Herr sich erheben wird, diejenigen zu zermalmen, welche auf solche Weise uns mißhandelt haben, und nach der Weissagung des Königs David die Abendländer heimsuchen wird? Nach diesen Worten richtete er seine Rede an die ehemals glänzende Stadt, welche er in dem beklagungswerthen Zustande der furchtbarsten Verwüstung verließ, und sprach in nicht minder gekünstelten Worten den Wunsch aus, daß ihm baldige Rückkehr unter günstigern Umständen vergönnt werden möchte. Das Gemüth des Redners wurde nicht nur bewegt von der Sehnsucht, die herrliche Sophienkirche wieder zu schauen, welche er den Thron der Herrlichkeit Gottes und den Himmel auf Erden nennt, sondern er sehnte sich auch nach der Zeit, in welcher ihm vergönnt seyn würde, statt der schlechten, aus Fellen zusammengesetzten und kaum den Leib bedeckenden Kleider, welche er sich genöthigt gesehen hatte, anzulegen, sich wieder zu

schmücken mit bequemen und zierlichen Gewändern von schönem und glänzendem Gewebe, wie er sie in der Zeit seines Glückes und Wohlstandes zu tragen pflegte. J. Chr. 1204.

Die Auswanderer trafen, als sie ihren Weg fortsetzten, zusammen mit dem Patriarchen von Constantinopel, welcher vor ihnen herzog, auf einem Esel reitend und ohne alle Zeichen seines heiligen Amtes [73]); nachdem er ebenfalls zur Auswanderung als dem einzigen Mittel, noch größerem Unglücke zu entgehen, sich entschlossen hatte. Nichts aber war betrübender für die Auswanderer, als daß auf ihrem Wege die Einwohner des Landes ihnen keinesweges freundliche und mitleidige Theilnahme an ihrem Unglücke bewiesen, sondern vielmehr wegen ihrer Armuth und Dürftigkeit sie verspotteten und verhöhnten, und ihre Freude darüber nicht verbargen, daß die ehemals reichen und stolzen Bewohner der Hauptstadt nunmehr wären gleich gestellt worden dem übrigen armen Volke des Landes. Nicetas und seine Begleiter erreichten endlich die Stadt Selybria, Gott dankend, daß sie nicht, wie manche ihrer Mitbürger, von den übermüthigen Fremdlingen waren in Fesseln gelegt oder mit Schlägen mißhandelt worden; und in jener Stadt beschlossen sie den Tag der Rettung und Befreyung ihres Vaterlandes zu erwarten.

73) *Μὴ πήραν φέρων, μὴ χρυσὸν ἐπὶ τὴν ὀσφὺν, ἄραβδος καὶ ἀσάνδαλος.* Nicet. S. 381.